

Thomas Schröder

Erosion der Mittelschichten

Studienarbeit

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Impressum:

Copyright © 2002 GRIN Verlag
ISBN: 9783638162333

Dieses Buch bei GRIN:

<https://www.grin.com/document/9567>

Thomas Schröder

Erosion der Mittelschichten

GRIN - Your knowledge has value

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite www.grin.com ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

Besuchen Sie uns im Internet:

<http://www.grin.com/>

<http://www.facebook.com/grincom>

http://www.twitter.com/grin_com

Soziologisches Seminar
Hauptseminar Sozialstrukturen moderner Gesellschaften im Wandel

-Referat-

Erosion der Mittelschichten

1. EINLEITUNG.....	3
2. WAS IST DIE MITTELSCHICHT.....	3
2.1 Zur Sozialen Schichtung	3
2.2 Das marxistische Paradigma.....	4
2.3 Ökonomische Veränderungen	5
2.3.1 Das Anwachsen des öffentlichen Sektors.....	5
2.3.2 Der industrielle Sektor und das Anwachsen der Dienstleistungen	5
2.4 Modifizierungen im marxistischen Paradigma nach Wright.....	6
3. WELCHE FUNKTION NIMMT DIE MITTELKLASSE EIN?	7
4. WELCHE VERÄNDERUNGSPROZESSE HABEN SICH IN DEN LETZTEN 30 JAHREN VOLLZOGEN.....	9
4.1 Westdeutschland	9
4.2 Großbritannien	11
4.3 USA	11
4.4 Zusammenfassender Vergleich.....	14
5. RESÜMEE.....	15
LITERATUR	17

1. Einleitung

Mit der Entwicklung wohlfahrtstaatlicher Instrumente im 20. Jahrhundert haben sich in Westeuropa sowie den USA Klassenunterschiede in subjektiver wie objektiver Hinsicht verändert. Breite Schichten der Gesellschaft besaßen nach 1945 in den frühindustrialisierten Gesellschaften durch den gestiegenen Verteilungsspielraum, den ein großer und langanhaltender wirtschaftlicher Aufschwung mit sich brachte, Chancen zum gesellschaftlichen Aufstieg.

Folge dessen sei es gewesen, dass an die Stelle einer vertikal stark ausdifferenzierten und polarisierten Sozialstruktur durch eine allgemeine Hebung des Wohlstandsniveaus sich die Sozialstruktur dahingehend verändert habe, dass in ihrem Zentrum eine große, integrierende Mittelschicht stehe.

Seit Mitte der 70er Jahre kann wieder eine stärkere Auseinanderentwicklung und Polarisierung beobachtet werden, mit der Folge, dass die Mittelschicht schrumpfte und ihre integrierende Wirkung nachgelassen haben müsste. Eine gleichzeitige Individualisierung von Lebenslagen verhinderte zugleich eine destabilisierende Polarisierung zwischen oben und unten.

In diesem Referat soll zunächst der Frage nachgegangen werden, welches eigentlich „die Mittelschicht“ sein soll und welche Funktion sie einnimmt für die Sozialstruktur. Ferner soll hinterfragt werden, welche Veränderungen es in den letzten 30 Jahren gegeben hat und welche Auswirkungen dies für diejenigen Gruppen hat, die einer Mittelschicht oder Mittelklasse zuzurechnen sind.

2. Was ist die Mittelschicht

2.1 Zur Sozialen Schichtung

Wenn von Schichtung oder Klassen die Rede ist, so wird eine Kategorisierung sozialer Ungleichheiten vorgenommen. Eine nach Barley (1978: 65) unverwechselbare „Allgemeinerscheinung“ der sozialen Organisation ist die soziale Schichtung. Darunter werden allgemein verschiedene Merkmale einer Struktur verstanden, die Rangunterschiede einer Gesellschaft festlegen.

Nach Schäfers (1990: 183) lassen sich folgende drei Einstellungs- bzw. Akzeptanz-Modelle bezüglich sozialer Schichtung differenzieren:

- Betrachtung der Ungleichheit nach aristotelischer oder sozialdarwinistischer Auffassung als naturgegeben oder gottgewollt, folglich unveränderlich.

- Akzeptanz der Ungleichheit unter der Prämisse der Chancengleichheit: Jeder Mensch hat die gleichen Chancen sich in etabliertere Positionen zu diversen Ressourcen zu bringen.

- Nichtakzeptanz sozialer Ungleichheit: Ungleichheit wird verstanden als Zustand der Ausbeutung und Unterdrückung. Letzteres geht zumeist einher mit dem Anstreben einer revolutionären Veränderung gesellschaftlicher Basisstrukturen.

Seit Beginn der Sozialstrukturanalyse sind die Kriterien der Gliederung der Gesellschaft umstritten. Ausgangspunkt soll hier zunächst das marxistische Paradigma und hieran sich mehr oder weniger stark orientierende neuere Konzepte sein.

2.2 Das marxistische Paradigma

Karl Marx nahm unter Betrachtung der sich entwickelnden bürgerlichen Gesellschaft des 19. Jahrhunderts an, dass sich die Zugehörigkeit der Individuen zu einer Klasse allein über deren Stellung zu den Produktionsmitteln ergibt, hiervon ausgehend werden politischer Überbau, Ideologie und Bewusstsein geprägt. Die Gesellschaft sei dabei dichotom gegliedert, in eine Klasse der Besitzenden und eine der Nichtbesitzenden. Marx prognostizierte, dass mittlere Schichtungen zwischen der Klasse der Arbeiter und der Klasse der Kapitalisten sich mit der fortschreitenden Entwicklung des Kapitalismus auflösen würden und letztlich nur der Widerspruch zwischen Kapital und Arbeit übrig bliebe (vgl. Carter 1985: 55).

Marx' Bezugspunkt war die bürgerliche Gesellschaft des 19. Jahrhunderts und zwar speziell die damalige britische Variante des Kapitalismus. Die Allgemeinheit seiner Analysen ist im Laufe der ökonomischen und politischen Entwicklung in Zweifel gezogen worden oder vor dem Hintergrund veränderter gesellschaftlicher Realitäten modifiziert worden. In den 20er und 30er Jahren des 20. Jahrhunderts zeigte sich, dass sogenannte fortgeschrittene, also in den von der Industrialisierung früh erfassten, Gesellschaften andere Mittellagen ausbildeten, deren subjektive wie auch objektive Lage immer nur partiell etwas mit der einen oder der anderen Klasse gemein hat. In den Blickpunkt sind dabei vor allem diejenigen gerückt, die sich zwar nach ihrer Herkunft und ihrer Stellung zu den Produktionsverhältnissen eigentlich als Proletarier im Sinne Marx verstehen müssten, jedoch keineswegs ein entsprechendes Klassenbewusstsein an den Tag legen. In der deutschen Sozialstruktur zeichnete sich in den 50er und 60er Jahren ab, dass ein solcher Mittelstand eher eine wachsende denn eine schrumpfende Bedeutung zu haben scheint (vgl. Schelsky 1965: 354; Dahrendorf 1972: 83). Umstritten blieb dabei aber, ob diesen Mittelschichten nicht lediglich das „richtige“ Klassenbewusstsein fehle. Vor diesem Hintergrund wurde vielfach versucht, Mittelklassen entweder mehr oder weniger eigenständig zu analysieren oder diese einer der bekannten Klassenabgrenzungen zuzuordnen (Butler 1995: 26). Ehe eine Modifizierung des

Ausgangsparadigmas vorgenommen wird, sollte ein Blick auf die ökonomischen Veränderungen seit der Zeit Marx‘ geworfen werden.

2.3 Ökonomische Veränderungen

2.3.1 Das Anwachsen des öffentlichen Sektors

Bereits zum Ende des 19. Jahrhunderts prägen sich die Grundlagen einer öffentlichen Dienstleistungsgesellschaft aus. Staatliche Aufgaben, sei es im sozialen wie im administrativen Bereich, wuchsen, mithin wuchs die Zahl der Zivilbeschäftigten im öffentlichen Sektor (Carter/Fairbrother 1995: 134). Die so geschaffenen Berufe im öffentlichen Sektor nehmen dabei bereits in der ursprünglichen marxistischen Klassensichtweise eine Zwischenstellung zwischen Kapital und Arbeit ein, auf Grund der besonderen Stellung des Staates in der kapitalistischen Wirtschaftsweise und der Realisierung des Einkommens der im Staatswesen abhängig Beschäftigten aus einer Abschöpfung des Mehrwerts (Offe 1972: 174ff; Carter/Fairbrother 1995: 137).

Die Vielschichtigkeit der öffentlich organisierten Tätigkeiten jedoch macht es schwierig alleine deswegen schon von einer Mittelklassengesellschaft zu reden. An der Frage der Klassenzuordnung von Beschäftigten in diesem Bereich haben sich auch massive Konflikte bei den Parteien der politischen Linken in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts entwickelt (Carter/Fairbrother 1995: 135). Sinnvoll scheint es zu differenzieren und zu untergliedern, einerseits in diejenigen, welche einer eher anleitenden Tätigkeit nachgehen, und andererseits in diejenigen, welche eher ausführend tätig sind (Carter/Fairbrother 1995: 138; Savage 1998: 26).

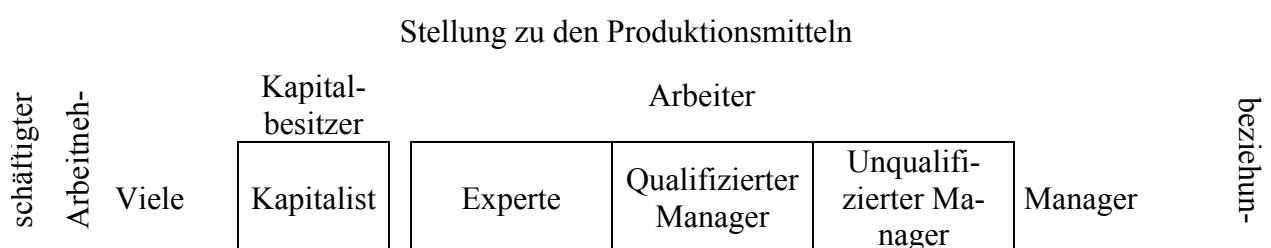
2.3.2 Der industrielle Sektor und das Anwachsen der Dienstleistungen

Neben dem sich ausdehnenden staatlichen Sektor entwickelt sich im Zuge steigender Produktivität und hiermit verbunden forcierter Arbeitsteilung eine Veränderung in der Produktionsweise. Neben manuellen Tätigkeiten („blue-collar workers“) entsteht auch im privaten Sektor eine Vielzahl von nichtmanuellen Tätigkeiten („white-collar workers). Einige dieser Berufe sind zwar der Stellung zu den Produktionsmitteln nach grundsätzlich als Arbeiter in das marxistische Paradigma einzuordnen, jedoch ist für einen Großteil dieser Beschäftigten (Manager) eine Nähe zur Kapitalistenklasse nicht zu leugnen (vgl. Wright 2000: 20f) und ferner stellt das Beschäftigungswachstum in nichtmanuellen, von hoher Qualifikation und Führungstätigkeiten geprägten Berufen („professionals“) das marxistische Paradigma allgemein in Zweifel (Mills 1995: 96). Gemein ist den Managern wie Professionals gleichermaßen, dass ihre konkrete Arbeit geprägt ist von einem hohen wechselseitigem Vertrauen zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber (Mills 1995: 97).

Goldthorpe ordnet in Anlehnung an Konzepte von Karl Renner und Ralf Dahrendorf beide Berufsgruppen einer „service-class“ zu, dabei lässt er offen, wohin diese Schicht sich ausdehnt, welche Erfahrungen sie mit manueller Arbeit hat und welche festen Kontakte zu den politisch relativ determinierten klassischen Schichten der Arbeiterschaft bestehen (vgl. Mills 1995: 97). Einen besonderen Blick auf diese beiden Bereiche zu werfen und diese auch von der „klassischen“ Arbeiterschaft isoliert zu betrachten, hat Zustimmung gefunden und ist in weitergehende Konzepte eingegangen. Die Einteilung von Managerberufen und hochqualifizierten Fachkräften in eine Klasse beziehungsweise eine Schichtung ist jedoch nicht unumstritten und als missglückt beziehungsweise unzureichend aufgefasst worden (Wright 2000: 25; Savage 1998: 26). Zieht man beispielsweise in Betracht, dass innerhalb der EU 1999 zwei Drittel aller Beschäftigten im öffentlichen Dienst oder in Unternehmen arbeiten, die schwerpunktmäßig Dienstleistungen erbringen (Mikrozensus 2001: 78), so scheint in Anbetracht der gewollten feineren Unterteilung und der massiven Einkommens- und Statusunterteilung der verschiedenen Dienstleistungsberufe, eine Zuordnung aller Dienstleistungsbeschäftigten zur Mittelklasse reichlich undifferenziert. Einwenden lässt sich dabei allgemein, dass sozialwissenschaftliche Klasseneinteilungen immer eine gewisse Oberflächlichkeit haben und zum Teil nur bedingt sinnvoll sind (vgl. Mills 1995: 99). Freilich ist eine reine Einordnung nach Sektoren der Beschäftigung nun keine sinnvolle Unterteilung zur Analyse einer Klassengesellschaft, da ja innerhalb der einzelnen Sektoren erhebliche Unterschiede sowohl in der Außenbetrachtung wie beispielsweise Status als auch in der subjektiven Selbsteinstufung der hier Beschäftigten bestehen.

2.4 Modifizierungen im marxistischen Paradigma nach Wright

Im folgenden soll ein Blick auf die Schichtungsanalyse von Erik Olin Wright geworfen werden, der die Klassenanalyse von Marx einerseits aufgreift, andererseits jedoch die von Goldthorpe und anderen festgestellten widersprüchlichen Klassenlagen bestimmter Berufsgruppen kategorisieren will. Er unterteilt den Aufbau der Klassensystematisierung nicht nur nach der Stellung zu den Produktionsmitteln, sondern auch nach Autoritätsbeziehungen und Qualifikationsniveaus.



Wenige	Klein- unter- nehmer	Hochquali- fizierte Auf- sicht	Qualifizierte Aufsicht	Unqualifi- zierte Auf- sicht	Aufsicht
	Klein- bour- geoisie	Facharbeiter	Qualifizierter Arbeiter	Unqualifi- zierter Ar- beiter	
Keine		Experten	Ausgebildete	Ungelernte	Nichtma- nagement
Qualifikationsniveau					

(nach Wright 2000: 25)

Die ihrer Stellung zu den Produktionsmitteln nach zur Arbeiterklasse gehörenden Manager und auch die als Experten bezeichneten Arbeiter befinden sich in der kapitalistischen Wirtschaftsweise in einer privilegierten Position, dies gilt sowohl für Verdienst als auch für das gesellschaftliche Ansehen oder die Art der Tätigkeit (Wright 2000: 20ff). Innerhalb der einzelnen Qualifikationsstufen muss jedoch nochmals nach der Machtstellung (Autoritätsstellung) genauso differenziert werden wie innerhalb einer Machtstufe nach den einzelnen Qualifikationsstufen zu unterscheiden ist.

Die Einteilung nach Wright analysiert keine Kriterien jenseits der arbeits- und berufsbezogenen Stellung der Betroffenen (Wright 2000: 530; Hradil 1999: 115; Newman 1988: 230). Differenzen zwischen objektiver Klassenlage und subjektiver Selbsteinschätzung sind daher nicht auszuschließen. Allerdings gilt, dass sich Einkommen und soziales Prestige ja auch nach Bildungsgrad und Stellung im Betrieb bemessen. Freilich wird die dann scheinbar eindeutige Klassenzugehörigkeit für das Individuum uneindeutig, wenn zum Beispiel gewerkschaftliche Gegenmacht das Lohnniveau von gering Qualifizierten zu heben vermag. Interessant und auch notwendig wäre noch die Integration eines vierten Differenzierungsmoments nämlich die Einteilung nach Geschlecht. Die Intergration einer solchen vierten Dimension würde in das wrightische Schema problemlos möglich sein.

Trotz dieser Mängel kann aus der Kategorisierung nach Wright eine Analyse der Mittelklassen erfolgen. Es gilt dabei, je höher die Qualifikation und je höher die Autoritätsstellung, desto eher befinden sich diese Arbeitnehmer in einer widersprüchlichen Lage, denn sie sind zwar ohne Besitz an den Produktionsmitteln, haben aber eine sehr große Nähe zur Kapitalistenklasse. Als Mittelklassen sollen im nachfolgenden nunmehr diese widersprüchlichen Klassenlagen in den Mittelpunkt gerückt werden.

3. Welche Funktion nimmt die Mittelklasse ein?

Das Vorhandensein einer Mittelschicht verknüpft sich nach Schelsky mit der relativen Vereinheitlichung sozialer und kultureller Verhaltensformen (Schelsky 1965: 332). Allerdings

setzt die Mittelschicht bei Schelsky da an, wo sich bedingt durch den Prozess sozialer Mobilität nun sowohl die aufsteigende Industriearbeiterschaft als auch die im Prozess sozialen und ökonomischen Abstiegs stehenden Schichten des Besitz- und Bildungsbürgertums als Resultat der Angleichung äußerer Lebensbedingungen anfinden. Die so materiell relativ homogenisierte Mittelschicht bildet ein Kontingent angenäherter und vergleichbarer Interessenslagen. Meinungsdivergenzen, die es zwar auch innerhalb der Schicht noch immer gibt, streuen relativ geringer als zuvor. Diese regulative Funktion zeigt sich besonders anhand der nach dem Zweiten Weltkrieg etablierten Volksparteien, die die Wählerstimmen nun verstärkt auf Grund von politischen Inhalten und nicht – wie im Vergleich hierzu die Massenparteien – auf Grund von ideologischer Zugehörigkeit auf sich vereinen (vgl. v. Beyme 1997: 370).

Dahrendorf spricht der Mittelschicht eine tragende Funktion für den Erhalt der kapitalistischen Wirtschaftsweise zu, da die Dienstklasse in ihrer Funktion als bezahlte Helfer der Kapitaleseite einen Anteil an der Ausübung von deren Herrschaft hat (1965: 106). Mit dem Managern und Teilen der nach dem Wrightschem Mittelschichtsbegriff definierten Professionals kommen auf dem Gebiet der privaten (Dienstleistungs-)Industrie in neuerer Zeit weitere lenkende und führende Aufgaben hinzu. Gesellschaften, die sich durch breite Mittelschichten kennzeichnen, sind bezüglich der sich aus dem Widerspruch zwischen Kapital und Arbeit ergebenden gesellschaftssprengenden Konflikte relativ stabil (vgl. Barlett/Steel, 1996: 31). Die ausgleichende Wirkung der Mittelschicht liegt hier in ihrer die bestehenden Konfliktpotentiale kompensierenden Funktion. Diese Funktion ist nur dann real wirksam, wenn eine hinreichend große Mittelschicht zwischen den Polen von Kapital und Arbeit verortbar ist. Das dichotome Klassenschema nach Marx ließe diese Platzierung nicht zu, während diese Position im Wrightschen Konzept keinen Widerspruch darstellt. Kritisierbar bleibt hier zuletzt die Tatsache, dass die Mittelschicht zwar noch in Hinblick auf ihre Stellung als Arbeiterschaft ohne Besitz an Produktionsmitteln gesehen werden kann, sie sich faktisch nicht in Bezug auf die ihr gegebenen Handlungsspielräume entsprechend verhält beziehungsweise dies auch gar nicht zwingend muss. Ein leitender Angestellter zum Beispiel, der innerbetrieblich selbst Entlassungen veranlassen kann, ist seinerseits nach wie vor kündbar.

Generell ist zu bemerken, dass eine breite Mittelschicht eine Stabilisierung der Regulationspolitik, sei es im Bereich von Handel, Steuern, Zuwanderung oder des Protektionismus, bedingt.

4. Welche Veränderungsprozesse haben sich in den letzten 30 Jahren vollzogen

Bei der Entwicklung dessen, was als Mittelklasse definiert worden ist, soll ein vergleichender Blick auf die früh industrialisierten Staaten Deutschland, Großbritannien und USA geworfen werden. Ausgangspunkt des Vergleichs ist dabei das Schema von Wright.

4.1 Westdeutschland

Gerade die deutsche Mittelschicht gilt als wesentlicher Stabilisierungsanker des politischen und des sozialen Systems. Dies gilt für mehrere politische Systemversuche in Deutschland. Auf Grund der rasanten Entwicklung in Ostdeutschland seit der deutschen Vereinigung 1990 und der somit schwierigen langfristigen Betrachtungsweise soll der Blick hier nur auf Westdeutschland gerichtet werden.

Methodisch ergibt sich für Westdeutschland das Problem, dass eine fortlaufende Analyse der deutschen Klassenlandschaft nach dem Schema von Wright nicht vorhanden ist. Trotz erheblicher Unterschiede in der theoretischen Fundierung kann hilfsweise ein Blick auf Analysen von Ralf Dahrendorf in den 60er Jahren und von Rainer Geißler in den 90ern geworfen werden, um zumindestens ungefähre Entwicklungstrends zu erkennen. Dahrendorf definiert ähnlich wie Goldthorpe über Beruf, soziale Lage und Mentalitäten eine „Dienstklasse“. In ihr verortet er alle bürokratisch Tätigen (1965: 106). Besonderes Zeichen dieser Klasse ist ihre fehlende Klassensolidarität und Untergebenheit gegenüber den höher stehenden Autoritäten (1965: 107f). Diese Einstufung ist sehr stark an staatlicher Tätigkeit ausgerichtet. Aus diesem Grunde mag es in diesem Zusammenhang sinnvoll sein, eher von Schicht denn von Klasse zu reden. Die Managerschicht würde von Dahrendorf eher der Elite zugeordnet werden, gleichwohl hier Übergänge fließend sind. Im wesentlichen sind damit jedenfalls diejenigen Klassen erfasst, die im Wrightschen Schema über höhere Qualifikation und ein gewisses Maß an Autorität verfügen und damit dem Konzept der Mittelklassen entsprechen. Unter Berücksichtigung der methodischen Differenzen - insbesondere bei der Einbeziehung einer Kategorie „soziale Mentalität“ – können aber die von Dahrendorf erfassten Zahlen zur Grundlage für die Entwicklung der Mittelklasse im Sinne Wrights verwendet werden.

Dahrendorf rechnet 12% der Dienstklasse und 1% der Bevölkerung der Elite zu. Geißlers Versuch eine Anpassung für die 80er Jahre vorzunehmen liefert das Ergebnis, das nunmehr 28% den Dienstleistungsmittelschichten und 1% der Elite zugerechnet werden (vgl. Hradil 1999: 362), also ein deutliches Anwachsen dieser Schichtungen zu verzeichnen ist. Stützen

lassen sich die Zahlen von Geißler noch durch die Berufsanalyse von Blossfeld und anderen, nach der sich zu Beginn des Jahres 1988 rund 31% der Beschäftigten in hochqualifizierten Berufen oder in qualifizierten Berufen mit höherer Organisationsautorität wiederfinden (vgl. 1993: 129). Hierin spiegeln sich der Strukturwandel hin zur Dienstleistungsökonomie und die im Zuge von Bildungsexpansion verbesserten sozialen Aufstiegsmöglichkeiten wider.

Unter Berücksichtigung der methodischen Probleme lässt sich für die Zeit von ca. 1960- 1988 im Trend also ein deutliches Anwachsen von Mittelschichten erkennen.

Die westdeutsche Mittelschicht war in den 80er Jahren diejenige soziale Schichtung, der sozialstaatliche Veränderungen im Zuge der neoliberal inspirierten wirtschaftspolitischen Ideen am wenigsten Probleme bereiteten. Mehr noch, viele, die den sozialen Aufstieg vollzogen hatten, versprachen sich von dieser Politik sogar Vorteile. Erst nachdem der wirtschaftliche Boom im Zuge der deutschen Einheit ebenfalls in eine wirtschaftliche Rezession umschlug, machte sich hier eine kollektive Angst vor einem sozialen Abstieg breit (Kronauer 2000: 62). Bis zu Beginn der 90er Jahre war die Mittelklasse in Westdeutschland dabei auch in Krisenzeiten weitgehend geschützt gegen sozialen Abstieg; erst anhaltend wachsende Arbeitslosigkeit, der Einzug neuer Konzepte der Unternehmensführung („lean management“), welche auf Verringerung der Führungseliten setzt, und die Finanzkrise des im Hintergrund noch stehenden Sozialstaates hat diesen Zustand dann verändert (69f). Es dürfte kein Zufall sein, dass dies zeitgleich mit der Debatte um das Asylrecht und seiner faktischen Abschaffung zusammenfiel.

In jedem Falle hat der Prozess der Neustrukturierung der westdeutschen Ökonomie in den 90er Jahren zu einer veränderten subjektiven Einstufung geführt. So kann eine leichte Abnahme bei der Einstufung in Oberschicht und obere Mittelschicht erkannt werden (von 13% 1991 auf 11% 1996). Außerdem ist eine deutliche Reduzierung bei denen zu verzeichnen, die sich der Mittelschicht zuordnen (von 62% auf 55%) (vgl. Hradil 1999: 406). Selbsteinstufungen unterliegen freilich dem methodischen Mangel, dass sie nicht deckungsgleich sind mit den objektivierten Versuchen Klassenaufbau zu beschreiben (vgl. Hradil 1999: 402ff). Schon gar nichts gemein hat die hier zitierte Analyse des Allbus mit den im zweiten Kapitel genannten Klassenkategorien nach Wright. Eine Erosion der Mittelschichten kann hieran nicht gemessen werden, allerhöchstens bestehen stärkere Sensibilitäten für soziale Ungleichheit beziehungsweise kann eine verstärkte Unsicherheit festgestellt werden. Entsprechend lässt sich aus den gesamtdeutschen Daten des Mikrozensus, wonach jeder sechste Arbeitnehmer sich gegenwärtig als Führungskraft einstuft (Mikrozensus 2001: 22), alleine noch nicht über die Größe der Mittelklassen heute sagen.

4.2 Großbritannien

In Großbritannien wuchsen die Mittelschichten zwischen 1945 und 1980 an (vgl. Savage 1998: 25). Ein relativ stetiges Wachstum bis zum Ende der 60er Jahre und eine wachsende Nachfrage nach qualifizierten Arbeitnehmern besonders in einer staatlich geprägten Ökonomie trug dazu bei. Entsprechend treten kollektiven Klassenerfahrungen von Ausbeutung und Unterdrückung, wie sie die Industrieökonomie geprägt haben, in den Hintergrund.

Die britische Gesellschaft entwickelte sich in den 80er Jahren massiv auseinander. Die von der konservativen Regierung betriebene Politik der Privatisierung und Neugliederung von bis dahin öffentlichen Tätigkeiten sorgte für einen riesigen Umstrukturierungsprozess (vgl. Carter/Fairbrother 1995: 133). Die im öffentlichen Sektor Beschäftigten wurden nunmehr in den Prozess sozialen Wandels einbezogen, gegen den sie bisher weitgehend immun gewesen waren (vgl. Savage 1998: 27). Auf die besondere Bedeutung des staatlichen Sektors für die Konstitution der Mittelschicht in Großbritannien ist bereits hingewiesen worden. Logische Folge eines solchen umfassenden gesellschaftlichen Wandels unter Einbeziehung aller stabilisierenden Elemente in den Mittelschichten war eine Umgestaltung der Mittelklassen, in deren Zuge eine erkennbare Spaltung in eine Schicht von leitenden Beschäftigten auf der einen Seite und einer Unterschicht von recht machtlosen Staatsbediensteten und Angestellten auf der anderen Seite sich ausprägte (Carter/Fairbrother 1995: 138f). Im Sinne der Einteilung nach Goldthorpe sind 1991 dennoch ca. 30% der Beschäftigten der Service-class zurechenbar (vgl. Mills 1995: 95).

Zugleich wuchsen die Ungleichheiten in der britischen Gesellschaft, zum Beispiel beim Einkommen, so wuchsen die Einkommen der reichsten 20% der Haushalte zwischen 1977 und 1990 um 81%, während im selben Zeitraum die Einkommen der ärmsten 20% um rund 14% fielen (vgl. Savage 1998: 29).

4.3 USA

In den USA belegen hochqualifizierte, spezialisierte und gebildete Facharbeiter („professionals“) obere Ränge, während der untere Teil aus un- oder angelernten Arbeitern besteht, deren Einkommen und Lebensstandards sinken und die mit einer immensen ökonomischen Unsicherheit konfrontiert sind (vgl. Barlett/Steel 1996: 14f). Die Trennlinie, die horizontal durch die Reihe der mittleren Schichten führt, verläuft nach dem von Wright skizzierten Klassifikationsschema, das Einordnungen hinsichtlich der Konstellation von Machtgefügen und beruflichen Qualifikationen vornimmt, auf der Ebene der Manager sowie

auf der der nichtmanuellen white-collar-workers zwischen Qualifizierten und Nichtqualifizierten. Auf der untersten Ebene des Wrightschen Schemas haben nur noch die als Experten zu bezeichnenden Facharbeiter eine Aussicht auf Aufstieg.

Bei der Betrachtung der US-amerikanischen Mittelschichten zeigt sich somit eine im Vergleich zur Bundesrepublik in Teilen inverse Entwicklung. Im Zeitraum von 1945 bis 1973, der Zeit also, die Wirtschaftshistoriker die Goldene Ära nennen (vgl. Cassidy 1995: 114), vollzog sich in den USA ein umfassender Anstieg des gesamten Wohlstandsniveaus, vergleichbar dem „Fahrstuhleffekt“ in Deutschland zu etwa dieser Zeit (vgl. Schnierer 1996: 72f). Wie in der Entwicklung der Jahreseinkommen [siehe Tabelle unten] zu sehen ist, stiegen die Löhne und Gehälter in diesem Zeitraum konstant um etwa 2,5 bis fast 3%. Dabei ist das Wachstums im einkommensschwächsten ersten Quintil mit 2,95% am größten. Das fünfte Quintil, also die Einkommensspitze bildet mit einem Durchschnittswert von 2,48% das Schlusslicht. Im zweiten (und kleineren) Intervall, das den Zeitraum 1973 bis 1993 beschreibt, zeigt sich nun eine gegenläufige Tendenz. Die Einkommenseliten, deren gemitteltes Wachstum mit 1,13% zwar deutlich gesunken ist, führen nun im Entwicklungs-Ranking. Die unteren drei Einkommensquintile sind mit Raten -0,78% bis 0,07% rückläufigen Entwicklungen bzw. Stagnationen unterzogen, die de facto eine Minderung der Realeinkommen bzw. deren Nichtentwicklung bedeutet.

Entwicklung der Jahreseinkommen in %		
Einkommens- quintile	1947-73	1973-93
1	2.95	-0.78
2	2.66	-0.33
3	2.73	0.07
4	2.72	0.49
5	2.48	1.13

(nach Cassidy 1995: 114)

Es ist eine massive wirtschaftliche und damit verknüpft auch soziale Diversifizierung der verschiedenen Einkommensschichten zu bemerken; eine Entwicklung, die der Vorstellung von der vereinheitlichten US-Gesellschaft zuwider läuft. Der stereotype US-Mittelstandstraum der 50er, 60er und frühen 70er Jahre vom Umzug in die Vorstadt, geräumigen Eigenheim und Kindern, denen der Collegebesuch ermöglicht werden kann, ist nur noch für einen schrumpfende Teil der Bevölkerung realisierbar (vgl. Cassidy: 1995: 114; Newman 1988: 7f; Barlett/Steel 1996: 1). So liegt beispielsweise der Einkommensmedian von 1979

inflationbereingt bei 498 Dollar pro Woche (25896 Dollar/Jahr). 1995 liegt dieser Wert bei 475 Dollar pro Woche (24700 Dollar/Jahr); das ist ein Rückgang um 4,6%. Im selben Zeitraum stieg das Durchschnittseinkommen eines „typischen Vollzeitarbeiters im oberen Drittel der Einkommensverteilung“ (vgl. Cassidy 1995: 114). um 7.9% auf 960 Dollar pro Woche. Die eindeutige Abstiegsmobilität ist – wenngleich als Problem bekannt und signifikant (Newman 1988: 9) – latent und wird darum als beiläufige Dimension sozialer Erfahrung marginalisiert. So ist es dann auch wenig verwunderlich, dass die USA das von allen Industrienationen stärkste Wohlstandsgefälle zu verzeichnen haben, zieht man in Betracht, dass die „explodierenden Einkommensdisparitäten“ (Barlett/Steel 1996: 8) einen Einkommensanstieg für real nur noch 1% der Erwerbstätigen zulässt.

Anhand der skizzierten Entwicklung konstatiert Cassidy (1995:116) eine Aufspaltung der amerikanischen Gesellschaft in vier Gruppen, an deren Spitze eine enorm wohlhabende Elite steht, der es wohl nie so gut gegangen sein mag. Die Unterschicht fällt gegenüber den Übrigen immer weiter und kaum aufholbar zurück. Zwischen diesen Extremen liegen – anstelle einer einheitlichen und integrativ wirkenden Mittelschicht – zwei deutlich trennbare Gruppen, die vergleichbar sind mit den in Großbritannien nach der Spaltung der Mittelklassen entstandenen Schichten.

Die Gründe für den Abstieg der unteren Mittelschicht sind umstritten; Einigkeit herrscht nur in der Einsicht, dass die Diversifizierung nicht in einer zur Benachteiligung einzelner sozialer Gruppen führenden Steuerpolitik ihre Ursache findet (vgl. Cassidy 1995: 120). Die Thesen zur Begründung der Ursache sind weitläufig und reichen von konservativ-populistischen Begründungen einer Unterminierung der Mittelschichtenberufe durch Dumping-Preis-Konkurrenz seitens der spätindustrialisierten Länder (vgl. Barlett/Steel 1996: 31), über das neoklassische Erklärungsmodell Paul Samuelsons („Factor Price Equalization Theorem“), das die Ursache in der Entwicklungsdifferenz zwischen USA und Mexiko sieht, bis hin zu der Annahme, der Hauptgrund für das Absinken der Gehälter liege im allgemeinen technischen Fortschritt, und hier speziell in der rasanten Entwicklung der Computertechnologie. Im letzten Fall, der Annahme sinkende Gehälter seien auf die voranschreitende technische Entwicklung zurückzuführen, wird zwar davon ausgegangen, dass solche, und hier besonders die Computertechnologie zwar die Arbeitsproduktivität erhöhen. Dies nütze allerdings nur Arbeitern, die über entsprechende Qualifikationen verfügen und mindere gleichzeitig die Einkommensmöglichkeiten derer, die sich zur Gruppe der Computeranalphabeten zu zählen haben.

Konservative wie Politiker wie Pat Buchanan oder Ross Perot votieren ihrer These für Restriktionen in der Außenhandelspolitik und sehen in der geplanten innerkontinentalen Freihandelszone eine der größten Gefährdungen der US-amerikanischen Mittelschichten. Sie konterkarieren das Argument der Freihandels-Befürworter mit dem Hinweis, es sei nicht, wie behauptet, mit gesamtgesellschaftlicher Prosperität, sondern nur mit Gewinnen im oberen Einkommensbereich zu rechnen (vgl. Cassidy 1995:120f).

Der neoklassische Ökonom Paul Samuelson geht von sich angleichenden Gehaltslagen aus, wenn, wie im Fall der USA und Mexiko, vergleichbare Märkte von qualifizierten Arbeitern auf der einen und unqualifizierten auf der anderen Seite gedeckt werden. Diese These ist von George Borjas auf den internationalen Handel erweitert worden. Er sieht hierin die Ursache für bis zu fünfundzwanzig Prozent aller Steigerungen der Einkommensungleichheit (vgl. ebd.) Die Zahlen, die die New York Fed Konferenz im November 1994 vorgelegt hat, belegen, dass es sich um ein Konglomerat verschiedener anteiliger Faktoren handelt, die für das Absacken weiter Teil der Mittelschicht verantwortlich sind. So nimmt man an, dass bis zu 60% auf den Einfluss der technischen Entwicklung fallen, 10% auf den Handel und dass die übrigen 30% auf andere Faktoren wie Immigration und nachlassende Nachfrage an Arbeitskräften zurückgehen. All diese Faktoren bleiben jedoch suspekt, da sie nach Cassidy (1995: 121) gegenseitiger Beeinflussung und resultierenden Wechselwirkungen unterliegen.

4.4 Zusammenfassender Vergleich

Gemeinsame Entwicklungslinien existieren bei der in den 80ern und frühen 90er Jahren wachsenden Arbeitslosigkeit, welche letztlich auch die Mittelschichten berührt (Berting 2000: 8).

Im Zuge des Kampfes der Arbeiterbewegung ist in Großbritannien ebenso wie in Westdeutschland ein umfangreiches Netz sozialer Absicherungsmechanismen erkämpft worden, welches Grundlage für sozialen Aufstieg in beiden Gesellschaften war. Diese Mechanismen sind im Verlauf der letzten dreißig Jahre in massive Existenzprobleme geraten. Unter dem Schlagwort Effizienz und Rationalisierung wurden (sozial-)staatliche Eingriffe als Hemmnis für eine ökonomische Entwicklung betrachtet. Derartige Eingriffe hat es in den USA nicht gegeben, da diese über keine beziehungsweise wenige Mechanismen sozialstaatlicher Intervention verfügen. Die Krise des Fordismus und die Restrukturierung der Ökonomie hat zu Veränderungen im Sozialstaatsgefüge beigetragen.

Einbezogen in diesen Diskurs sind auch weite Teile der Mittelklasse, deren Lohn und Interessenlage auch eng mit dem Realisierung von Unternehmensprofiten zusammenhängt. Ein Großteil dieser Mittelklasse ist erst durch ein System sozialer Absicherung und die dazu

gehörende Bildungsexpansion in diese Klasse aufgestiegen. Für einen Teil von ihnen hat sich die Möglichkeit eröffnet individueller das Leben zu gestalten, kollektive soziale Sicherungen scheinen somit eher ein Hemmnis zu sein beziehungsweise nicht passend für die individuellen Problemlagen. Unter dem Schlagwort der Eigenverantwortung werden kollektive Risiken zu individuellen Risiken oder Risiken kleiner Gruppen, für die nicht die gesamte Gesellschaft zahlen sollte (Berting 1998: 17). Mit der gleichzeitigen zahlenmäßigen Verringerung der industriellen Arbeiterklasse ist auch der gesellschaftliche Stützpfeiler des entwickelten Sozialstaats schwächer geworden, mithin war die Aufgabe sozialstaatlicher Regulation durchsetzbar geworden (Berting 1998: 13).

Die Krise des Fordismus, die stärker individuell wahrgenommenen Lebenslagen und der Übergang zur angebotsorientierten Politik haben zur Fragmentierung der Arbeiterklasse geführt, zugleich aber eine Klassenidentität in der Mittelklasse geschaffen (Kohlmorgen 2001: 293).

Unterschiedlich ist die Rolle des Staates für die Stabilisierung der Mittelklassen in Großbritannien und in Westdeutschland gewesen. In Westdeutschland steht der Staat stärker als Absicherungsinstrument im Hintergrund. Soziales Netz und Abfangen bestimmter Risiken durch den Staat haben der Mittelklasse hier Sicherheit gegeben. In Großbritannien ist die Mittelklasse beruflich noch unmittelbarer an den Staat gebunden gewesen. Die Privatisierungspolitik hat somit bereits die Veränderungen in der Mittelklasse bewirkt.

5. Resümee

Das marxistische Paradigma alleine ist wenig hilfreich, um Mittelschichtstrukturen der Gegenwart zu beschreiben. Die Verlagerung hin zu Dienstleistungen und die neu entwickelte Arbeitsteilung haben neue Mittellagen ausgebildet. Diese Mittellagen umfassen sogenannte widersprüchliche Klassenlagen. Hierunter fallen Klassen, die zwar der Stellung zu den Produktionsmitteln nach als Arbeiter einzustufen wären, die jedoch der Kapitalklasse durch höheren Bildungsstand und der Ausübung von Leitungsfunktionen nahe stehen und die Interesse der Kapitaleseite wahrnehmen. Dieser widersprüchlichen Lage kommt die Aufgabe der Kompensation beziehungsweise der Abfederung von zwangsläufigen Spannungseffekten zu. Der angestellte Manager oder hochqualifizierte Ingenieur, der sich selbst nicht als abhängiger Arbeitnehmer wahrnimmt, sondern sich in großem Maße der Seite des Kapitals verpflichtet sieht, wird selten Anlass zu gewerkschaftlichem Engagement und zur Schürung von Konflikten im Interesse der einfachen Angestellten oder unqualifizierten Arbeiter sehen.

In den vergangenen 30 bis 40 Jahren haben die Mittelschichten in den hier verglichenen früh industrialisierten Ländern zunächst einen Aufschwung genommen. Ihr zahlenmäßiges Anwachsen ging einher mit Bildungsexpansion, sozialstaatlicher Absicherung und staatlicher Tätigkeit auf der einen Seite und der zunehmenden Produktivkraftentwicklung dem damit verbundenen Anwachsen von Dienstleistungstätigkeiten auf der anderen Seite einher. Ab Anfang der 80er Jahre ist eine noch nicht völlig in Zahlen abzubildende Veränderung eingetreten. Das Absenken sozialer Standards, welches grundsätzlich zunächst von der noch gegen Abstieg recht immunen Mittelklasse, mitgetragen wurde, die lang anhaltende Massenarbeitslosigkeit und der Abbau von Tätigkeiten im mittleren Management hat eine wachsende Unsicherheit in der Mittelklasse bewirkt.

Die Spreizung der Löhne, besonders deutlich in den USA zu sehen, hat die Mittelklasse stärker als bisher von der „klassischen“ Arbeiterklasse entfernt. Ihr Funktion des Ausgleichs kann die Mittelklasse dabei nur noch schwerlich wahrnehmen. Aufstiegsmöglichkeiten in die Mittelklasse werden durch die Erosion des Sozialstaats schwieriger.

Literatur

- Barlett D. L./Steel J. B. 1996; *Who Stole the Dream?*, Kansas City
- Barley, D. 1978; *Grundzüge und Probleme der Soziologie*, 8. Auflage
- Bendix, R. 1974; *Inequality and Social Structure: A Comparison of Marx and Weber*; ASR 39: S. 149-161
- Berting, J. 1998; *Rise and Fall of Middle-Class-Society*, in: Steijn/Berting/de Jong, a.a.O., S. 7-24
- Beyme, K. v. 1997; *Funktionsweise der Parteien in der Entwicklung – Von der Massenmitgliederpartei zu Partei der Berufspolitik*; in: Gabriel O. W./Niedermayer O./Stöss R. (Hrsg.) 1997; *Parteidemokratie in Deutschland*; Opladen; S. 359-383
- Blossfeld, H.-P./Gianelli, G./Mayer, K. U. 1993; *Is there a New Service Proletariat? The Tertiary Sector and Social Inequality in Germany*; in: Esping-Andersen, G. (Hrsg.); *Changing Classes: Stratification and Mobility in post-industrial societies*, London/Newbury Park/New Delhi; S. 109-135
- Boudon, R./Bourricaud, F. 1992; *Soziologische Stichworte*, Opladen
- Butler, T. 1995, *The debate over the middle classes*, in: Butler/Savage, a.a.O., S. 26-35
- Butler, T./Savage, M. (Hrsg.) 1995, *Social change and middle classes*, London/Bristol
- Carter, B. 1985, *Capitalism, class conflict and the new middle class*, London/Boston/Melbourne/Henley
- Carter, B./Fairbrother, P. 1995, *The Remaking of state middle classes*, in: Butler/Savage, a.a.O., S. 133-147
- Cassidy 1995; *Who Killed the Middle Class*; in: *The New Yorker*, Okt. 16.95; S. 113-122
- Dahrendorf, R. 1965; *Gesellschaft und Demokratie in Deutschland*, München
- Dahrendorf, R. 1972; *Konflikt und Freiheit*; München
- Haller, M. 1983; *Theorie der Klassenbildung und Sozialen Schichtung*, Frankfurt a.M./New York
- Hradil, S. 1999; *Soziale Ungleichheit in Deutschland*; Opladen; 7. Auflage
- Kohlmorgen, L. 2001; *Zur Aktualität des Begriffes „Klasse“ – Regulation, Habitus, kollektives Handeln*; in: *Gewerkschaftliche Monatshefte*, Nr. 5/2001; S. 285-294
- Kronauer, M. 2000; *Social Exclusion and Increasing Uncertainty of the Middle Classes: The West German Case*; in: Steijn/Berting/de Jong, a.a.O., S. 61-71
- Mikrozensus 2001; *Statistisches Bundesamt (Hrsg.); Leben und Arbeiten in Deutschland – Ergebnisse des Mikrozensus 2000*; Bonn
- Mills, C. 1995; *Managerial and professional work-histories*; in: Butler, T./Savage, M., a.a.O., S. 95-116
- Newman, K. S. 1988; *Falling from Grace. The Experience of Downward Mobility in the American Middle Class*; New York
- Offe, C. 1972; *Dokumentation: ‚Wortmeldung‘ – eine Gegenpolemik*; in: ders.; *Strukturprobleme des kapitalistischen Staates*; Frankfurt am Main

- Savage, M. 1998; Social Exclusion an Inclusion within the British middle classes; in: Steijn/Berting/de Jong, a.a.O., S. 25-43
- Schäfers, B. 1990; Gesellschaftlicher Wandel in Deutschland, Stuttgart: Enke Verlag, 5. Auflage
- Schelsky, H. 1965; Die Bedeutung des Schichtungsbegriffs für die Analyse der gegenwärtigen deutschen Gesellschaft; in: Auf der Suche nach Wirklichkeit; Düsseldorf/Köln
- Schnierer, T. 1996; Von der kompetitiven Gesellschaft zur Erlebnisgesellschaft? Der „Fahrstuhl-Effekt“, die subjektive Relevanz der sozialen Ungleichheit und die Ventilfunktion des Wertewandels, Zeitschrift für Soziologie 25: S. 71-82
- Steijn, B./Berting, J./de Jong, M.-J. 1998; Economic Restructuring and the Growing Uncertainty of the Middle Classes; Boston/Dordrecht/London
- Wright, E. 1985; Was bedeutet neo und was heißt marxistisch in der neomarxistischen Klassenanalyse?, in: Strasser, J./Goldthorpe, J.-H., Die Analyse der sozialen Ungleichheit, Opladen, S. 238-266
- Wright, E. 2000; Class Counts – Comparative studies in class analysis; New York/Melbourne/Paris; 2. Auflage

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren

